

WIE UND ZU WELCHEM ENDE STELLT MAN DIE LITERATUR IM MUSEUM AUS?

In den paradiesischen Tagen, als allen Künsten ein Körper und eine Sinnlichkeit gegeben wurde, kam die Literatur als Letzte dran: Da war schon fast alles verteilt. Schmucklos und unansehnlich, allenfalls mit einem Bücherbauch beleibt ist sie seitdem durch die Welt gegangen. Nur selten zog ihr jemand ein schickes Umschlagkittelchen an, weswegen sich immer wieder der Autor bemühte oder bemüht wurde, der Literatur einen Körper zu geben. Was bleibt von der Literatur übrig, wenn man ihr den Umschlag und den Autor auszieht? Was bleibt dann noch zu zeigen? Und wie kann man die Zeige selbst zur Zeige bringen?

Die erste Dauerausstellung im neuen Literaturmuseum der Moderne trennt deutlich zwischen den handfesten Aggregatzuständen der Literatur – Notizen, Manuskripten, Typoskripten, Büchern, Tonaufnahmen, Filmmitschnitten, auch den Reliquien eines Autors – und ihrem schattenhaft-inwändigen Leben in den Köpfen der Leser. Sie zeigt, was alles von einem Jahrhundert wie dem Zwanzigsten im Deutschen Literaturarchiv Marbach diesseits von traditionellen literaturhistorischen Kategorien übriggeblieben ist: Spuren der Arbeit an literarischen Texten, Kristallisationsversuche des Poetischen, Hüllen und Mäntelchen, Abdrücke von Schreibern und Lesern, Kurioses und Bescheidenes, Dokumente der Berühmten und der Namenlosen, Papier zumeist. Ganz ohne gegenständliche Objekte hingegen evoziert ein interaktiver Leseraum das, was in den Köpfen von der Literatur bleiben kann: schöne Stellen, unvergeßliche Geschichten und Personen, quasi räumliche Erfahrungen von Strukturen, Erinnerungen an Lektüren.

In dem Jahr, in dem das Literaturmuseum der Moderne in Marbach seiner Fertigstellung und Eröffnung entgegengeht, laden wir unsere Leser ein, mit uns über die Frage zu diskutieren: Wie und zu welchem Ende stellt man die Literatur im Museum aus?

U.R.